

Das Verbrechen an dem Mitgeschöpf Tier

Der erste Mensch, der sich mit einigem internationalen Ruf für die Bewahrung der Schöpfung eingesetzt hatte, war ein Italiener. Der Gründer des Franziskanerordens, Franz von Assisi (1181-1226). Seine These: Weil das ganze Universum, inklusive Bäume, alle Pflanzen, Tiere und Menschen aus derselben Schöpferhand Gottvaters stammt, sind sie unsere Geschwister. Also müssen wir ihnen Respekt und geschwisterliche Liebe entgegenbringen. Fast Tausend Jahre später muss die Menschheit mehr denn je in der Geschichte um „die Bewahrung der Schöpfung“ kämpfen.

Von FRANZ-JOSEPH PLANK (TEIL II)

Und was sagen die Kirchen dazu? Sie schweigen in vornehmer Zurückhaltung. Denn die Lehre Jesu Christi war ja ursprünglich revolutionär: Er prangerte viele Vorurteile und Scheinheiligkeiten seiner Zeit an, wie z.B. die Unterdrückung der Frauen oder Andersdenkender, Diskriminierung Aussätziger und Kranker, das alttestamentarische Gebot „Aug um Aug – Zahn um Zahn“, sture Gesetzhörigkeit ohne mitfühlende Nächstenliebe, etc. Leider lassen aber die vier „etablierten“ (kanonisierten) Evangelien der Bibel nur bruchstückhaft erahnen, was Jesus zu Seiner Erdenzeit tatsächlich alles gesagt und gewirkt hat. In den „apokryphen“, also verborgenen, Schriften stand und steht so manches Wort Jesu, welches den Machtinteressen der etablierten Kirchen zuwiderläuft. Haupt-

leidtragende dieser Bibelverfälschung waren und sind wie immer die Wehrlosesten, unsere Mitgeschöpfe, die Tiere. Aus diesen Schriften kann abgelesen werden, dass von den „correctores“ der urchristlichen Texte u.a. zwei überaus wichtige Aspekte der Lehre Jesu Christi unterschlagen worden sind: Erstens sämtliche Hinweise auf die Reinkarnation des Menschen und der Umstand, dass seine nicht schöpfungsgemäße Verhaltensweise Konsequenzen im nächsten Leben haben wird, was als „Karma“, Gesetz von Ursache und Wirkung, bekannt ist. Und zweitens die eindeutige Verurteilung Jesu aller Formen der Tieropfer sowie das brüderliche Verhältnis des Menschen zur Kreatur, seine Verpflichtung gegenüber dem Tiere und die Aufforderung zur fleischlosen Ernährungsweise.

Die „Correctores“ des 4. Jahrhunderts, die diese Weisheiten aus der „Heiligen Schrift“ auf Geheiß ihrer Geldgeber herausgestrichen hatten, leben aber in den etablierten Kirchen noch heute. „Du sollst nicht töten!“ - So lautete einmal Gottes Wort im 5. Gebot (Exodus 20,13) – bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Doch dann verständigten sich die Theologen der katholischen und evangelischen Kirche in ihrer „Einheitsübersetzung“ der Bibel auf die Formulierung „Du sollst nicht morden“ – eine ganz wesentliche Verfälschung. Hat also Gott auf einmal seine Meinung geändert? Denn zwischen töten und morden besteht – moralisch betrachtet – ein riesiger Unterschied, obwohl für den Betroffenen das Ergebnis in beiden Fällen dasselbe ist. Während „morden“ lediglich das Töten von Menschen unter zumeist

Verfälschungen

Diese Dinge wussten auch noch die berühmtesten Kirchenväter, wie z.B. der heilige Hieronymus (ca. 347 – 420 n.Chr.): „Das Fleischessen war bis zur Sintflut unbekannt. Danach wurde es wegen unseres Herzens Härteigkeit durch Moses konzediert. Nachdem aber Christus kam am Ende der Zeiten und das Omega zum Alpha führte, das Ende wieder in das Prinzip, den Anfang zurückzog, essen wir kein Fleisch mehr“.

Oder Basilius der Große: „Wer seinen Geist mit Speisen beschwert, die durch das Töten von Tieren gewonnen werden, der kann den Heiligen Geist nicht in sich wirken lassen“.





Dr. Franz-Joseph Plank (Bild) ist Tierarzt und Obmann des Tierschutzvereins ANIMAL SPIRIT, der 2002 in Laaben, NÖ gegründet wurde und u.a. zwei Gnadenhöfe für „Nutz“-Tiere mit mehr als 450 geretteten Tieren betreibt. Dr. Plank engagiert sich bereits seit 1988 aktiv für den Tierschutz, u.a. im Freiland-Verband, beim Blauen Kreis oder 10 Jahre lang als Gründer und Geschäftsführer des „Verein gegen Tierfabriken“. Spendenkonto: „Animal Spirit“ PSK 75.694.953

brutalen und vorsätzlichen Umständen bezeichnet, so ist der Begriff „töten“ wesentlich weiter gefasst und bezieht sich selbstverständlich auf alles be-seelte Leben – also auch auf die Tiere. Da es in den hebräischen Urtexten ein-deutig „töten“ (razach) heißt, handelt es sich also auch hier um einen moder-nen Fall von Bibelfälschung.

Das jahrhundertealte kirchliche Ge-dankengut der „Herrschaft des Men-schen über die Schöpfung“ setzt sich auch konsequent im katholischen Ka-techismus fort. Hier wurde dem Ver-hältnis des Menschen zum Tier gerade eine knappe Seite gewidmet. Und die ist bezeichnend für das unverändert verkrustete und lebensverneinende

Denken der heutigen Kirchenfürsten: „Somit darf man sich der Tiere zur Ernährung und zur Herstellung von Kleidern bedienen.... Medizinische und wissenschaftliche Tierversuche sind in vernünftigen Grenzen sittlich zulässig, weil sie dazu beitragen, menschliches Leben zu heilen und zu retten. Es widerspricht der Würde des Menschen, Tiere nutzlos leiden zu las-sen. Auch ist es unwürdig, für sie Geld auszugeben, das in erster Linie menschliche Not lindern sollte.“

Eigentlich bedürften diese Sätze kei-nes Kommentars, zeigen sie doch ganz klar, welche Welten die heutige Kirchenlehre von der ursprünglichen Offenbarung Christi oder auch der

Lehre eines Franz von Assisi tren-nen. Sie kennzeichnet aber die jahr-hundertelange brutalste Ausbeutung der wehrlosen Mitgeschöpfe, die von der Kirche nicht nur toleriert, son-derm sogar sanktioniert und mitge-tragen wurde. Denn mit diesen Aus-sagen wird das Tier ganz selbstver-ständlich zum rechtlosen Nahrungsmittel- und Luxusartikel-produzenten bzw. Alibibeschafter für eine scheinheilige, milliarden-schwere Pharmaindustrie. Letztere schafft es immer noch erfolgreich – nicht zuletzt dank der Unterstützung aus klerikalen Kreisen –, den Men-schen einzutrichern, die an Millio-nen von unschuldigen Tier-Opfern getesteten Giftpillen würden etwas zur Verbesserung ihrer Gesundheit beitragen, ohne dass sie ihre Lebens- und Ernährungsweise verändern müssten.

Warum Christen Vegetarier sein sollten

Die Botschaft Jesu ist eine Botschaft der Liebe und des Mitgefühls. Tierfa-briken und Schlachthöfe, in denen Abermillionen Tiere ein grausames Leben führen müssen und einen ge-waltsamen Tod finden, sind jedoch al-les andere als ein Symbol der Liebe und des Mitgefühls. Jesus forderte Güte, Barmherzigkeit, Mitgefühl und Liebe allen Kreaturen Gottes gegenü-ber. Er wäre über das Leid, das wir Tieren nur unserer anezogenen Ess-gewohnheiten wegen zufügen, ent-setzt. Denn Jesus selbst hat seinerzeit die Tiere freigelassen, Tierquäler öf-fentlich zurechtgewiesen und die Metzger und Händler mit der Peitsche aus dem Tempel gejagt.

Der Garten Eden war vegetarisch (Gen. 1:29-30). Gott nennt dieses ideale und gerechte Verhältnis „gut“ (Gen 1:31). Nach dem Fall der Menschheit folgte der menschliche Niedergang. Sie hielten sich Sklaven, führten Kriege, züchteten und töteten Tiere. Diese Gewalt finden wir bis zum heutigen Tag. Die weisen Männer, die Propheten, reden von einem fried-lichen Königreich, das gewaltfrei sein wird, also vegetarisch! Nur so kann der Löwe neben dem Schaf liegen (z.B.



Isaiah 11). Solange der Mensch tötet, und es zulässt, dass den Tieren Leid angetan wird, solange wird er weder gesund werden noch werden die Kriege beendet sein! Im Himmel, in den unendlich vielen Wohnungen Gottes, gibt es weder Massentierhaltung noch Schlachthöfe, geschweige denn Tierversuche.

In den Tierfabriken werden Tiere zu Hunderttausenden kastriert, die Hörner ausgebrannt, die Schwänze abgeschnitten, die Schnäbel abgehackt und dies alles großteils ohne jegliche Betäubung. Tierkinder werden auf

engstem Raum gehalten um möglichst viel Profit zu machen. Sie werden genetisch so verändert, dass viele degeneriert oder verkrüppelt sind. Am Ende werden diese unschuldigen Geschöpfe über große und größte Distanzen transportiert, teilweise in mehrstöckigen Containerschiffen, nur damit sie ohne Betäubung „geschächter“ werden können. Dies alles kann nur deshalb geschehen, weil sich Millionen von Menschen, Politiker und Regierungen keine Sekunde Gedanken darüber machen, was für Folgen dieses Ungeheuerliche einst für die Menschheit haben wird.

Fotos: KI-Foto Heimer, Archiv



Vertreibung der Händler aus dem Tempel
Gemälde von Giovanni Paolo Pannini, ca. 1750

Vegetarische Ernährung ist nicht nur gesund, sie erspart Tieren auch unvorstellbare Leiden. Wie sprach Jesus? „Was ihr dem Geringsten antut, tut ihr mir an!“ Die Menschheit steht so tief in der Schuld und ist sich dessen nicht einmal bewusst. Vegetarische Ernährung ist zudem die einzige Möglichkeit den Hunger in der Welt sofort zu beenden. Jesus, wie auch seine Jünger, waren Vegetarier. Jesus hat auch kein Passahfest mit einem Opferlamm gefeiert. Dies geht deutlich aus allen alten Schriften hervor. In den Evangelien erleben wir Jesus zweimal beim Passahmahl. Im Evangelium des Johannes, Kapitel 6 steht: „Und die Jünger fragen Jesus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?“

Liebe zu allen Geschöpfen

Christ sein heißt, Liebe gegenüber allem Leben zu leben und nicht nur davon zu reden! Nur der kann sich Christ nennen, der die Liebe lebt und so zu einem Nachfolger Jesu wird. Wer so leben möchte, darf keine Schlachthöfe, keine Massentierhaltung und auch keine Tierversuche dulden. Auch in der Welt von heute kann man wahrhaft menschlich handeln, und jeder hat die Möglichkeit gegen diese qualvollen Zustände in der Tierhaltung vorzugehen. Der erste Schritt dazu ist ein kritischer Blick auf den eigenen Teller...

Der Vorhof des Tempels war den Händlern gewidmet, der Tempel selbst war ein Schlachthof, wo Tiere geopfert wurden. Was hat Jesus gemacht? Er hat die Peitsche genommen und Händler und Metzger davongejagt und die Tiere freigelassen. Seine Worte kennen wir alle. Jesus war ein Mann der Liebe, er verkündete Gewaltlosigkeit. Er gründete keinen Orden, stellte keine Ordensregeln auf, verlangte keine Gelübde und verordnete auch keine besonderen Kleider. Er war kein Frömmel. Seine Gesetze waren nicht einengend und Freiheit raubend, sondern es war die Verkündigung einer Liebe zu allen Geschöpfen ohne Grenzen. □